Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Bezugspreis
M, unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat,
ch die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig · 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste.
Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

Nr. 52. **Neunkirchen, Samstag den 29. Dezember 1934.** **42. Jahrgang.**

Neujahr.

Friede sei mit allen Menschenkindern,
Jetzt und wenn der größte Tag erwacht.
Laßt uns dulden, hoffen, lieben, glauben:
Gott hat alles, alles wohl gemacht!

Witschel.

Das Jahr 1934, dessen letzte Tage und Stunden uns an den Fingern abzählen können, war für unser ches Volk ein Jahr der Sammlung der Gedanken, Einlebung in neue Verhältnisse. Wer ein gewisses erreicht hat, stellt sich nicht gerne mehr um, sowohl inen alltäglichen Gewohnheiten, wie in seinen Ver- tungen und Gesinnungen gegenüber der Allgemein- Und nun wurde eine Fahne aufgestellt mit der rift: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!"

Jeder Vorübergehende sollte nicht allein den Hut hr abnehmen, sondern sich auch die Worte einprägen danach handeln; danach seinen ganzen Lebenswandel chten. Das war schlimm!

Wer sich erst eine Weile vor die Inschrift hinstellte den Inhalt ruhig überdachte, kam dann wohl zu Ansicht: Ach, dies ist ja schließlich dasselbe was in Bibel steht: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" ja, dies haben wir schon immer getan und unseren chen in den Klingelbeutel gegeben. Wenn das Geld an die richtige Adresse kommt.

Bei solch großen Umwandlungen, wie wir sie jetzt Deutschland erleben, hängt der Erfolg meist von Ideen die das Volk in seiner Masse leicht begreift und die durch ihre Einfachheit imponieren. Das Eintopf- ht war eine solche Idee, die viel Geld eingebracht und die auch eine gewisse Volkstümlichkeit ohne e Reklame erlangte. Diese Idee wird sich auch weiter ahren und viel zum Ausgleich zwischen Arm und Reich agen. An und für sich liebt man auch in sogenannten ten Häusern ein einfaches Gericht, wenn es schmack- zubereitet ist und auf das Letztere kommt es bei neuen Reformen an, sie müssen schmackhaft reitet sein, bildlich gesprochen. Dann ist es nicht chwer, das deutsche Volk zu leiten. Ein anderes, aches Gericht, welches schon grundsätzlich von der lamentarischen Regierung eingeführt und von der nat.-soz. ierung ausgebaut wurde, ist der freiwillige Arbeits- ist. Im Beginn wurde das Ausland ängstlich und erte darin eine verkappte Aufrüstung. Ja, es ist auch solche, aber nicht im Sinne die Kriegsgefahr zu ver- ern, sondern unsere junge Mannschaft, besonders auch höheren Schüler, an den Segen der Arbeit zu ge- nen und die gewöhnliche Arbeit zu adeln. Die Er- ung der Jugend war seither nicht auf dem richtigen ge. In der alten Armee mit dem Einjährigensystem ab nichts dergleichen. Der Einjährige bekam vom Tage an einen Putzer, der ihm seine Stiefel u. Uniform Ordnung halten mußte. Er war der Herr, der andere Diener, ein Verhältnis, durch Kameradschaft und Be- lung gemildert, aber es war immerhin die Grundlage sozialen Verschiedenheit. Auch damit wird aufgeräumt, Segen des ganzen Volkes und der FAD. ist auch von den klugen Ideen, mit denen man auf fried- stem Wege einer guten Neuerung zum Siege verhilft, eben durch nutzbringende Tätigkeit viel neue Werte schafft.

Eine gute Idee ist ferner, daß sich die nat.-soz. Führung der hauswirtschaftlichen Führung der Töchter des Volkes annimmt. Es geschieht dies auf viel breiterer Basis wie früher und auf mancherlei Art und Weise. Der Erfolg auf diesem Gebiet kann ungeheuer groß werden, denn wir wissen Alle, daß der größte Teil der Armut auf die ungenügende Erziehung in der häuslichen Wirtschaft zurückzuführen ist. Auch diese Idee wird reichen Segen bringen.

Die „Verschönerung der Arbeit" ist ein Kapitel für sich, mit dem manche Arbeitgeber noch nichts rechtes anzufangen wissen. Wir können uns allerdings kaum vorstellen, wie man diese Absicht im Bergbau, in Schwerindustrien und solchen, die damit nahe verwandt sind, verwirklichen will. Aber wer sucht, der findet. Beim Bau der neuen Autostraßen wurden neue Wege eingeschlagen bei der Errichtung der Baracken, in denen die Arbeiter wohnen und schlafen. Diese werden auf anderen Gebieten mit Eifer fortgesetzt. Wir wissen, wie eng damit verbunden eine Reform des Wohnungswesens ist, aber auch wie ungeheuer schwer es ist, früher gemachte Fehler wieder gut zu machen, die mit dem Bau der Mietskasernen in den Städten gemacht wurden, die dann als Seuchenherde des aufblühenden Kommunismus und des Verbrechertums so manche Schuld geboren haben, darunter das gesamte Volk noch lange leidet. Das sind die Sünden der Väter gewesen, die nur ein Ziel kannten, den Reichtum. Wie schnell ist dieser durch Krieg und Inflation in die Binsen gegangen.

Auf gleicher Linie der Bestrebungen zur Verschönerung der Arbeit liegt die Gewinnung der „Kraft durch Freude". Hier spüren wir ein Tasten und Suchen nach den besten Wegen und Zielen. Das Bestreben herrscht vor, in der schönen Jahreszeit Reisen zu Wasser und über Land für die armen Volksgenossen einzurichten, damit sie schauen und erleben, wie groß und zukunftsreich unser Land ist, wie sehr sich die gemeinsame Arbeit im gesicherten Frieden lohnt und wie prachtvoll die Menschen in den verschiedenen Landesteilen zusammen musizieren und harmonieren, wenn ein richtiger Dirigent am Pult steht.

Auch dürfen wir in der Jahresbetrachtung nicht vorübergehen an dem gewaltigen Unternehmen, den deutschen Bauernstand, die Ernährungsgrundlage eines Volkes von 65 Millionen, gesund und leistungsfähig zu machen. Krank ist ein Wirtschaftskörper, der mit Schulden und hohen Zinsen überlastet ist. Und dies war beim größten Teil des Bauernstandes gründlich der Fall. Die Zwangsversteigerungen nahmen überhand. Was hier in kurzer Zeit das neue Reich geleistet hat, war eine Notwendigkeit für das gesamte Volk und wir stehen erst am Beginn großer Reformen, die sich noch nicht übersehen lassen. Und dies alles konnte und mußte geschehen bei einer Verschuldung an das Ausland in Höhe von 17 Milliarden Mark, die vor dem Weltkriege, bei einer Jahresausfuhr von Gütern im Werte von 12—13 Milliarden tragbar war, nicht aber bei einer zusammengeschrumpften Ausfuhr von $3^1/_2$ Milliarden ℳ. Daraus ergab sich der bekannte Devisenmangel und die Einschränkung der Einfuhr von Südfrüchten pp. und wichtiger Rohstoffe für unsere Ernährung und unsere Industrie.

Es ist nicht so einfach, eine derartig herabgewirtschaftete Volkswirtschaft wie die unsere in einer solchen, von ausländischen Konflikten bedrohten Zeit zu heben und wieder gesund zu machen. Es glaubt niemand unter uns, daß dies einer Regierung mit dem alten Reichstag und den alten Parteien gelungen wäre. Die Zeit braucht Männer mit schneller Entschlußkraft und wenn hier und da auch Fehler unterlaufen, wer will sich auf den lauten Markt hinstellen und sie alle in die Welt hinausschreien. Dies tut gewiß kein echter Deutscher. Nein, wir wollen Alle mithelfen und mitziehen an dem gespannten Seil, mit der Devise: „Hilf schieben und nörgle nicht!"

Vor einigen Tagen hat der Schreiber dieser Zeitung gelesen, daß schon immer von Deutschen im Auslande geklagt wurde, wir müßten unsere Sache im uns wohlgesinnten neutralen Ausland nur sehr mäßig zu vertreten, indem wir nur immer zu sagen müßten, wir wollten uns selbst erhalten. Die Einstellung draußen sei anders. Sie wollten von uns hören, was wir der Welt zu geben hätten wenn wir siegen. Die Entente mache das anders. Sie hätte der Welt die größten Versprechungen gemacht. Dies ist richtig, aber sie hat ihre Versprechungen nicht gehalten. Als vor einer früheren Revolution in Italien ein Deutscher den italienischen Führern den Rat gab, ihr Volk durch Schriften aufzuklären, wurde er ausgelacht, mit der Begründung: Das italienische Volk lese nichts, weil es nicht lesen könne. Es wolle Beispiele sehen.

Nun das gute Beispiel ist auch bei uns in Deutschland das beste. Wenn wir in vier, zehn oder zwanzig Jahren in Deutschland ein Beispiel zeigen können, wie ein Volk regiert werden muß um eine gewisse Kulturhöhe zu erreichen, welche die Welt in Erstaunen setzt und sie zur Nacheiferung anspornt, so haben wir nicht allein uns, sondern der ganzen Welt gedient. Ein solches Ziel zu erreichen, dazu wolle Gott uns helfen!

Rundschau.

Berlin. Eine Weihnachtsbotschaft richtete der Chef des Stabes der SA, Viktor Lutze, an alle SA-Männer. Wir entnehmen dieser Botschaft den Schlußteil, als besonders bezeichnend für die Ansicht des Chefs der SA:

„Und an diesem Tag der Geburt Christi, der Wende in der Natur zu neuem Leben, an diesem Fest der Liebe, das das ganze deutsche Volk unter dem Weihnachtsbaum im Glauben an eine lichtere Zukunft vereint, verbindet sich die ganze SA Deutschlands als Garant einer lebendigen Volksgemeinschaft mit heißem Herzen zu dem stahlharten Wollen:

nimmer zu lassen von den männlichen Tugenden, welche die SA groß gemacht und Deutschland befreit haben, welche die tragenden Pfeiler sind, auf denen der Bestand und die Zukunft des neuen Deutschland sicher und unverbrüchlich beruht;

jetzt und für alle Zeit das Wohl des Ganzen höher zu stellen als das eigne Ich, jedem Volksgenossen ein leuchtendes Beispiel zu sein in der Treue zum Führer und im Einsatz für eine wahre, aufrichtige Volksgemeinschaft, immer bereit zu sein, alles, selbst das Leben, freudig zu geben für das Volk, für Deutschland.

In diesem Geiste der alten SA Frohe Weihnacht! Heil Hitler! gez. Lutze.

Berlin. Am Sonntag vor Weihnachten wurden auf öffentlichen Plätzen an festlich geschmückten Tischen 12000 Kinder bescheert. — Jedes Kind bekam eine große Tüte mit Lebensmitteln und Spielzeug. Im großen Saal der Krolloper wurden weitere 1000 Kinder und zahlreiche Kriegsverletzte und Veteranen von 1866 und 1870/71 bewirtet.

Einem treuen Manne zum Andenken.

Bach (Westerwald), 15. 12. 1934.

An die Hellerthaler Zeitung in Neunkirchen Kreis Siegen.

In der Nr. 47 vom 24. 11. 34 drucken Sie einiges aus einem trag ab, den Forstassessor Graeff am 14. 12. 1901 in Betz- über die Lage der Hauberge des Kreises Altenkirchen gehalten Und in der Nr. 50 vom 15. 12. 34 kommen Sie nochmals diesen Vortrag von Graeff zurück und berichten dann kurz den Stand der Hauberge im Jahre 1934.

Nicht um die Hauberge ist es mir in diesen Zeilen, die ich Sie richte zu tun, sondern um den Mann, den Forstassessor aeff, der damals 1901 in Betzdorf den Vortrag gehalten hat, en Angaben Sie für wert gefunden haben, jetzt nochmals derzugeben. Ich muß bemerken, daß ich den Kollegen Graeff kannte und bis 1914 nie etwas von ihm gehört hatte. in das Schicksal dieses Mannes, dieses deutschen Mannes ient doch, jetzt wo der Name nach Jahrzehnten hier in Ihrer ung genannt wird, mit ein paar Worten erwähnt zu werden. hr kann ich aus Mangel an Nachrichten in meinen Papieren über sagen. Büchern nicht bieten. Vielleicht kann ein anderer mehr

Im Sommer dieses Jahres besuchte ich den mir befreundeten bergsvorsteher Herrn Wollenweber in Daaden. Wir en auf das so gut vorgezeichnete und meist ausgebaute Wege- der Haubergsgenossenschaft Daaden zu sprechen. Herr Wollen- er erwähnte beiläufig, daß dieses Wegenetz vom Forstassessor aeff entworfen worden sei. Er fügte hinzu, daß Graeff dem russischen Einfall in Ostpreußen von den Russen erschossen den sei. Da blitzte mir ein Licht auf.

Mai 1915 erhielt ich den Befehl mich bei der 80. Reserve- ision zu melden. Auf meine Rückfrage beim Stellvertretenden eralkommando in Altona, wo die 80. Reservedivision läge, d mir der Befehl, dies bei der Etappeninspektion in Inster- zu erfragen. Ich reiste hin und gebe aus meinem Kriegs- buch hier folgendes aus Insterburg vom 14. Mai 1915 wieder:

„Ich sehe bei der Bahn den Dessauer Hof, wo der Ober- er Graeff — nicht verurteilt — sondern dem Tod ohne stprechung durch Rennenkampf überliefert ward."

Damals war mir die scheußliche Ermordung des Oberförsters aeff noch in naher Erinnerung, mir, wie überall in Deutsch- . Ueber die Einzelheiten bin ich nicht mehr im Bilde. Ich erinnere mich nur dunkel, daß Graeff, der damals laut einem alten Forstkalender Oberförster in Puppen in der Johannisburger Heide an der südostpreußischen Grenze gewesen war — von den Russen bei ihrem Einfall August 1914 in Ostpreußen ergriffen, nur mit seinem Rucksack nach Insterburg geschleppt worden und dort ohne Urteil durch den russischen General Rennenkampf, im Dessauer Hof dem Tod durch Machtwort ügerliefert und sofort erschossen worden war, eine der vielen furchtbaren Grausamkeiten, die sich die Russen damals in Ostpreußen, das sie sengten und plünderten, zu Schulden kommen ließen.

Da der Name von Oberförster Graeff nun einmal in der H. Ztg. genannt ist, so scheint es mir die Pflicht der Pietät zu erfordern, auch diesem Helden Deutschlands, diesem unglücklichen Helden Deutschlands den vaterländischen Tribut der Treue, Ehrerbietung und des Mitleids mit seinem Schicksal nicht vorzuenthalten, zumal er Kollege von mir war und auch für die dortige Gegend, die Hauberge offenbar in sehr segensreicher Weise gewirkt hat. Ehre seinem Andenken!

Behlen
Forstmeister i. R.

Aus Anlaß der Wiedergabe eines Vortrages von Forstassessor Graeff in Nr. 47 der Hellerthaler Zeitung, fühle ich mich als Hubergvorsteher von Daaden verpflichtet, für das was derselbe durch den damaligen Vortrag angeregt und später als Haubergsachverständiger in unserer Genossenschaft gewirkt hat, einen dankbaren Nachruf zu widmen. Unsere Genossenschaft hat während der Amtszeit desselben 150—160 ha Fichten angepflanzt, dann hatte er ein Wegeprojekt für den ganzen Hauberg entworfen, welches zum Teil auch ausgebaut wurde und vorbildlich für die Nachbargenossenschaften gewesen ist.

Wenn unsere Genossenschaft heute 500—600 fm Grubenholz jährlich hauen kann, so haben wir dieses in erster Linie Herrn Forstassessor Graeff und dann dem damaligen Haubergsvorstand zu verdanken, welcher dessen Anordnungen gefolgt ist.

Forstassessor Graeff kam dann 1912 nach Ostpreußen als Oberförster, wo er bei dem Russeneinfall von diesen an der Grenze gefangen genommen und dann ohne Gerichtsverhandlung in Insterburg erschossen wurde. Wir wollen des Mannes, dem wir so viel verdanken, heute, wo schon 20 Jahre nach seinem Heldentod verflossen sind, in alter deutscher Treue und Ehrfurcht gedenken, und ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Daaden. **Friedrich Wollenweber.**

Daaden — Blick in's Heimatmuseum.

— 6. —

Der im letzten Beitrag erwähnte Pfarrer Pezenius war in den Jahren 1576—1579 Kaplan und Schullehrer in Burbach, knüpfte hier neben seinen dienstlichen Beziehungen auch andere an und vermählte sich im letzten Jahre seiner dortigen Wirksamkeit mit Margarete Frenß, der Tochter des in Burbach amtierenden Vogtes Hermann Frenß aus Frenß (zwischen Köln und Aachen). Die Mutter der Frau Margaret Pezenius war „Anna, deß alten Johan Pfaffens, derzeit, deß wolgeporenen Grav Wilhelm von Nassau, Kellern (Verwalter) zu Siegen, ehren leibliche Dochter.

Während seiner Ehe mit Anna geb. Pfaff hat besagter Vogt Hermann Frenß sich ein Haus erbaut, in welchem nach seinem Tode ein entfernter Verwandter und späterer Schultheiß Johann Beel gewohnt hat. Der Ehe des Vogtes Frenß entstammen vier Kinder: 1. Johann, der als Pfarrer nach Budstadt in Thüringen verzog, nachdem er sich mit einer Tochter des Magisters Jost Sartorius aus Dillenburg verheiratet hatte. 2. Demuth; „sie ist von blattern gar blindt worden"; starb unverheiratet im Jahre 1607. 3. Philipp; starb unverheiratet. 4. Margarete; Frau Pezenius. Vogt Hermann Frenß starb recht früh, und seine Witwe Anna ehelichte zum zweitenmal und zwar den Stallmeister des Grafen Wilhelmus, Conradt Fischer; Fischer stammte aus Niederscheld „so undicht Dillenburg liegt." Mit der Ernennung Fischers zum „Vogt und Schultheißen" in Burbach war Frau Anna wiederum Frau Vogt und sie schenkte ihrem Gatten noch zwei Kinder, Johann und Juliane.

Im Jahre 1592 starben Vogt Fischer und seine Frau kurz hintereinander, und der Schwiegersohn Pezenius berichtet darüber: „Es ist aber Conradt fischer, der Stief-

Amsterdam. Das schon vor Weihnachten vermißte große neue holländische Flugzeug „Uiver" ist auf dem Wege von Amsterdam nach Sumatra über Egypten verunglückt und mit der Bedienung und den Fahrgästen, im Ganzen sieben Personen, verbrannt. Das Flugzeug wurde in Amerika gebaut, nahm an dem Weltflug London-Melbourne teil und erhielt den zweiten Preis. Bei dem jetzigen Fluge war eine andere Besatzung an Bord wie bei dem Preisfluge.

Die Direktion der Niederländischen Luftverkehrsgesellschaft macht bekannt, daß die Vernichtung des Großflugzeuges „Uiver" auf einen Blitzschlag zurückzuführen ist.

In **Rußland** sind die seitherigen bolschewistischen Größen Kamenew und Sinowjew verhaftet worden.

Mexiko. Wenn alle Nachrichten über Mexiko, die in die Zeitung kommen wahr sind, so sieht es bezüglich der freien Religionsübung böse aus. Der erste Weihnachtstag wurde vom Landwirtschaftsminister zum Werktag erklärt.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

In der Monatsbetrachtung der Deutschen Bank, Berlin vom 30. November „Zur Wirtschaftslage" ist viel vom Devisenmangel die Rede, der unsere deutsche Handelsbilanz sehr ungünstig gestaltet. Der einfache Mensch wird begreifen, wenn ein Staat nicht in vollwertiger Münze bezahlen kann, geht es ihm wie einem Privatmann, er kann keine Ware kaufen. Er kann wohl Tauschhandel treiben, aber dies ist zwischen Staaten nicht so einfach, wie zwischen Privatleuten, denn es müssen im ersten Falle auf beiden Seiten mehrere amtliche Stellen eingeschaltet werden, was diesen Handel kompliziert macht. Da aber keine anderen Wege vorhanden sind, müssen wir den Weg des Tauschhandels pflegen.

Was die Ernährung anbetrifft, so brauchen wir dieserhalb das Ausland nicht absolut. Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Wörtlich steht in dem Bericht über die Rohstoffversorgung:

„Die Ueberseeländer sind als Rohstofflieferanten für Deutschland auch dann schwer entbehrlich, wenn es gelingt, einen wachsenden Teil der bisherigen Einfuhr aus heimischer Produktion oder aus Ländern, mit denen Verrechnungsabkommen bestehen, zu decken. Am schwierigsten liegen die Verhältnisse immer wieder gegenüber den Vereinigten Staaten, die unser größtes Gläubigerland sind, aber eine hochentwickelte eigene Fertigindustrie haben, die noch dazu durch eine immer höher aufgeführte Zollmauer geschützt ist. Der gegenwärtige Stand der weltwirtschaftlichen Beziehungen und seine Rückwirkungen auf die deutsche Devisenlage machen es uns unmöglich, gegenüber dem größten Gläubigerlande eine passive Handelsbilanz zu unterhalten und gleichzeitig an dieses Land für den privaten Schuldendienst hohe Zahlungen zu leisten. Das einzige Mittel für die Ermöglichung des Transfer besteht gegenüber den Vereinigten Staaten ebenso wie gegenüber allen anderen Gläubigerländern in einer Steigerung der deutschen Ausfuhr. Leider sind alle bisherigen Versuche der deutschen Regierung, mit der amerikanischen Regierung hierüber zu Verhandlungen zu gelangen, vergeblich gewesen."

Lokales.

* **Neunkirchen.** Die Weihnachts-Feiertage sind bei uns still verlaufen. Für die vielen Werktätigen waren sie, da auch am Montag meist nicht gearbeitet wurde, eine rechte Erholung, beim warmen Ofen in der guten Stube zu sitzen und früh zu Bett zu gehen, um desto später aufzustehen. Feuchte, nebelschwere Tage, wie sie jetzt täglich wiederkehren, sind so recht geeignet, in Gedanken die Bilanz über das alte Jahr zu ziehen und das Soll und Haben zu vergleichen. War es gut, war es weniger gut, die Hoffnung wird niemand verlieren und wenn sie momentan abhanden gekommen ist, wird sie beim ersten Sonnenstrahl wieder kommen. In diesem Sinne wollen wir allen unseren Lesern und Leserinnen ein gesegnetes, neues Jahr!

— Die **Invaliden- und Unfallrenten** werden bei den Postämtern Neunkirchen und Burbach und bei den Nebenstellen Holzhausen und Niederdresselndorf am morgigen Samstag, den 29. 12. ausgezahlt.

— Herr Ferdinand Roth promovierte nach bestandenem Staatsexamen an der Universität Bonn zum Doktor der Medizin mit der Auszeichnung „Summa cum laude."

— Schon heute sei auf die Filmveranstaltung der N. S. D. A. P., den Großtonfilm: „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt" empfehlend hingewiesen. — Mit diesem Heimatfilm von starker Fröhlichkeit wollen wir das neue Jahr beginnen. (S. Anzeige.)

Struthütten. Den Auftakt der Weihnachtsfeiern gab die Sonntagsschule, deren Veranstaltungen getrennt für die jüngeren und älteren Schüler im Vereinshause abgehalten wurde. Der erste und zweite Weihnachtsnachmittag sah den Kriegerverein in der Turnhalle. Beide Feiern waren gut besucht. Reigen, Märchenspiel, Gedichte, lebende Bilder der Kinder wurden durch den Gesang von Weihnachtsliedern umrahmt. Unter Leitung von Herbert Müller wurde von den Kindern Gutes geleistet. Vereinsführer M. H. Dell sprach über Weihnachten als das Fest der Liebe. Die Kinder erhielten Geschenke.

— Die Feier des Gemischten Chores am 1. Weihnachtsabend in der Turnhalle war stark besucht. Unter Mitwirkung des Posaunenchors und dem Chor der Musikfreunde gestaltete sich der Abend recht erbaulich. Auch wurde das lebende Bild „Der Wilddieb und der Förster", oder „durch ein Weihnachtslied gerettet" aufgeführt. Ingenieur Schutte-Niederdreisbach hielt eine Ansprache über das wahre Christfest. Dieser Abend hinterließ bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck.

Burbach. Ein hiesiger Arzt fuhr nachts auf der Straße nach Gilsbach mit dem Auto gegen einen Baum. Das Auto wurde beschädigt, dem Arzt passierte nichts. Im Siegener Beobachter wird ausgeführt, daß an dieser steilen Stelle eine Kurvenüberhöhung fehle, wodurch auch dieses Unglück geschehen sei. Da nun die Straße zwischen Wilden über Gilsbach nach Burbach Reichsstraße geworden ist, werden noch manche Arbeiten an ihr geschehen müssen, um sie der hohen Ehre entsprechend auszugestalten.

— Die Anbauflächenerhebung in den Gemeinden des Amtes Burbach über den Anbau von Winterroggen hatte in den Gemeinden folgendes Ergebnis in Hektaren:

Altenseelbach 20,50, Burbach 27,65, Gilsbach 30, Holzhausen 60, Lippe, 9,20, Lützeln 13,50, Neunkirchen 20, Niederdresselndorf 29, Oberdresselndorf 20, Salchendorf 35,50, Struthütten 18, Wahlbach 47,10, Wiederstein 15, Würgendorf 47, Zeppenfeld 38,50, zusammen 430,95 Hektar Winterroggen, außerdem 2,64 Hektar Winterweizen und 0,60 Hektar Raps. — Die mit Korn besäten Haubergsflächen sind in obigen Angaben eingerechnet.

Burbach. Im Hotel zum hohen Westerwald fand eine Versammlung für den Luftschutz statt. Pg. Solms hielt einen Vortrag. Es ist bei der Landbevölkerung die Meinung verbreitet, daß ihr keine besondere Gefahr aus der Luft droht.

Burbach. Die Maul- und Klauenseuche hier und in Wilnsdorf ist erloschen. Die Ortssperre wurde aufgehoben, die Gehöftssperre bleibt noch bestehen.

Herdorf. Die Auszahlung der Militär-Versorgungsgebühren erfolgte am 28. Dezember und der Unfall- und Invalidenrenten am 29. Dezember.

— Invalide Klemens Schlosser ist am 2. Weihnachtstag plötzlich an Erstickung gestorben.

Herdorf. Ein 3 Jahre alter Knabe der Familie Karl Wehl kletterte auf den Tisch und trank aus der eben aufgestellten heißen Kaffeekanne; das Kind ist im Krankenhaus zu Betzdorf gestorben.

— In der Turnhalle wurden am Samstag vor Weihnachten 400 bedürftige Kinder aus Herdorf, Dermbach und Sassenroth durch die Ortsgruppe der NSDAP. beschenkt. Ein großer Weihnachtsbaum war aufgestellt. Eine allgemeine Weihnachtsfeier für sämtliche Gliederungen der NSDAP. fand am Samstagabend im Saale des Hotels Brühl statt, bei der Lehrer Gerhards die Festansprache hielt. Auf der Bühne wurde ein hübsches Spiel aufgeführt.

Kirchen. Zwei Söhne von Konrad Jungk in der Austraße fuhren am 1. Weihnachtstage nach Köln. In Siegburg wurde ihr Motorrad mit Beiwagen von einem Auto erfaßt und mitgeschleift. Walter Jungk war sofort tot, Heinrich Jungk ist sehr schwer verletzt.

Siegen. Die Siegener Zeitung schreibt, daß am goldenen Sonntag der Verkehr in den Geschäftsstraßen geringer war wie am Sonntag vorher.

Siegen. Die Maschinenfabrik H. A. Waldrich hat in der Abteilung Oechelhaeuser der Siemag die Fabrikation von Schwerwerkzeugmaschinen aufgenommen. Siegener Ztg.

Siegen. Die Große Strafkammer verurteilte den Kaufmann T., welcher die Eierverwertungsgenossenschaft in Weidenau geführt hatte, wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten und 100 ℳ Geldstrafe. Weil der Angeklagte noch nicht vorbestraft war, sah das Gericht von der Verhängung der vom Staatsanwalt beantragten Zuchthausstrafe ab.

Weidenau. Auf der Bahnbaustelle wurde der Bahnarbeiter Wilhelm Weyand vom Personenzuge beiseite geschleudert. Er ist an den erlittenen Verletzungen gestorben. Frau und drei Kinder trauern um den Vater.

Haiger. Auf der Straße am Allendorfer Berg kam ein Kölner Lastkraftwagen mit Anhänger, mit Emaillelack beladen, in schneller Fahrt und prallte gegen einen Baum, schlug um und wurde stark beschädigt. Fahrer und Beifahrer blieben gesund.

Seelbach. Zwei Bettler wurden wegen Betrunkenheit in Schutzhaft genommen und als sie ausgeschlafen hatten, bekamen sie im Arrestlokal Kaffee und mit Wurst belegtes Butterbrod. Sie haben Letzteres an die Wand geworfen und den Kaffee verschüttet, mit der Bemerkung, solchen Dreck brauchten sie nicht zu essen, sie hätten Anspruch auf ein warmes Mittagessen, andernfalls würden sie in den Hungerstreik eintreten. Die Polizei gab ihnen Zeit, das Letztere zu tun.

Marienberg. Förster a. D. Wilhelm Wengenroth feierte den 90. Geburtstag. Im Jahre 1929 konnten er und seine Frau die Diamantene Hochzeit feiern.

Altenkirchen. Der Kreisausschuß beschloß die Erwerbung einer größeren Anzahl von Haubergsteilen.

Vermischtes.

Köln. Der ordentliche Professor der Evangelischen Theologie in Bonn, D. Karl Barth, gegen den der Reichsminister für Erziehung und Volksbildung ein Dienststrafverfahren eingeleitet hatte, weil er den für die öffentlichen Beamten vorgeschriebenen Eid auf den Führer und Reichskanzler nur unter Vorbehalten zu leisten bereit war, ist durch Spruch der Dienst-Strafkammer der Regierung in Köln mit Dienstentlassung unter Gewährung einer Unterstützung in Höhe der Hälfte des gesetzlichen Ruhegehaltes auf die Dauer eines Jahres bestraft worden. Gegen das Urteil ist die Berufung an das Preußische Oberverwaltungsgericht in Berlin zulässig.

Düsseldorf. Der Raubüberfall auf den Goldwarenhändler Max Schlingermann zu Düsseldorf am Abend des 20. Novembers dieses Jahres, wobei Schlingermann von den Tätern erschossen wurde, die dann ohne Beute flohen, fand nunmehr seine [illegible] vor dem Düsseldorfer Schwurgericht. Der Angeklagte Jan[illegible] wegen versuchten schweren Raubes und Totschlags zu 15 [illegible] Zuchthaus, der Angeklagte Otten zu 12 Jahren Zuchthaus [illegible] teilt. Beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Ehr[illegible] für 10 Jahre aberkannt. Die Schußwaffen sind eingezogen. [illegible] der Begründung kam das Gericht zu dem Schluß, daß [illegible] bestehenden Rechtsordnung die Verhängung einer höheren [illegible] heits- oder der Todesstrafe nicht möglich war, da den Angeklagten [illegible] die vorsätzliche Tötungsabsicht mit Ueberlegung nicht nachgewiesen [illegible] ist. Die Angeklagten nahmen auf Befragen des Vorsitzenden [illegible] Strafe an, der Staatsanwalt dagegen nicht.

Wuppertal. Die Gummiwerke Vorwerk u. Sohn [illegible] am Weihnachtsabend ab. Der Brandschaden wird auf 3 [illegible] ℳ geschätzt. Die großen Keller mußten vollkommen unter [illegible] gesetzt werden.

Mainz. Im Dachstuhl über der Bahnhofswirtschaft [illegible] am Sonntagabend Feuer, das sich schnell ausbreitete. [illegible] den vereinten Kräften größeren Schaden zu verhüten.

In **Hamborn** am Rhein hatten in der Siedlung „[illegible] Winkel" Ratten die Bürgersteige unterhöhlt, sodaß der [illegible] belag zusammenfiel und Verkehrsstörungen eintraten. [illegible] aufmerksam gemacht, wurde auch an anderen Stellen [illegible] die gleiche Beobachtung gemacht. Nun soll ein Kampf [illegible] Ratten beginnen.

Essen. Die Stadt kaufte für eine halbe Million [illegible] und den vier Morgen großen Waldthausenpark, nicht [illegible] Kaiserhof. Der Park bleibt erhalten. Die Umfassungs[illegible] werden umgelegt. Die Stadt verkaufte ein ihr gehöriges [illegible] stück von der Größe eines halben Morgen am Kurie[illegible]

eine Million Mark

für die Errichtung eines neuen Geschäftshauses der Firma [illegible] A. Brenninkmeyer, an dem schon gearbeitet wird. Der [illegible] darf das Bild der in der Nähe stehenden Münsterkirche [illegible] beeinträchtigen.

Stuttgart. Auf der eingleisigen Strecke Murrhardt—[illegible] ereignete sich ein folgenschweres Zugunglück, das neun To[illegible] und zwanzig Verletzte forderte. In einer Kurve bei Schor[illegible] stieß der Personenzug Hessenthal—Stuttgart auf freier [illegible] mit einem Nachzug Stuttgart—Nürnberg zusammen. [illegible] Geschwindigkeit fuhr der Gegenzug auf den bereits halten[illegible] auf. Der Packwagen des Stuttgarter Zuges schob sich [illegible] nächsten Personenwagen hinweg und drückte den Wagen [illegible] zusammen.

München. Der Führer, Reichskanzler Hitler, verbrachte [illegible] Heiligen Abend einige Zeit im Kreise von über 1000 der [illegible] Münchener SA- und SS-Männer, die er zu einem gemütlichen [illegible] Essen eingeladen hatte. Der Stellvertreter des Führers, [illegible] Heß, hielt eine Ansprache, in der er betonte, es sei dem [illegible] allein zu verdanken, daß im letzten Jahr der europäische [illegible] bewahrt wurde.

Kanada. Bei einem Eisenbahnunglück fuhr der [illegible] Detroit-Montreal infolge schadhafter Weiche auf einen [illegible] Ausflüglern, von denen 19 getötet und 30 verletzt wurden. [illegible] der Nähe von Hamilton ereignete sich ein Zusammenstoß [illegible] Zügen, wobei sieben Menschen tot blieben.

Auto in Kanal gestürzt.

In der unmittelbar an der deutschen Grenze gelegenen [illegible] schaft Munsterscheveld stürzte in der Nacht zum Freitag [illegible] neun Personen besetzter Kraftwagen in einen Kanal. [illegible] fassen konnten sich nicht mehr retten und ertranken. [illegible] wagen befand sich auf der Heimfahrt von einem Musikfest [illegible] der Ueberquerung einer in der Nähe der katholischen [illegible] Munsterscheveld gelegenen Zugbrücke stieß der Wagen [illegible] Uhr nachts aus bisher noch nicht geklärter Ursache gegen [illegible] Brückengeländer, durchbrach es und stürzte in das an dieser [illegible] ziemlich tiefe Wasser. Da der Wagen sich während des [illegible] überschlug und die Insassen sehr gedrängt saßen, gelang [illegible] einem jungen Manne sich aus dem furchtbaren Gefängnis zu [illegible]

Die Bedeutung des Reichserbhofgesetzes in [illegible] mit vornehmlich kleinbäuerlichem Charakter

Die freie Erbteilung hat das Bauerntum in manchen [illegible] vernichtet. Sie hat einerseits zu den heutigen ungünstigen [illegible] Besitzverhältnissen geführt, die zur Folge haben, daß [illegible] Prozentsatz der bäuerlichen Betriebe einen Ertrag abwirft, [illegible] nicht ausreicht um die laufenden Betriebsaufwendungen [illegible] gabe einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung zu decken [illegible] rüber hinaus den Lebensunterhalt der Familie zu gewähren, [illegible] also keine selbständige Ackernahrung darstellt. Hier soll [illegible] Reichserbhofgericht Wandel schaffen. Man begegnet [illegible] überwiegend bäuerlichen Gegenden der Auffassung, daß [illegible] Anwendung des Reichserbhofgesetzes in mancherlei Hinsicht [illegible] teilig auswirken würde. In einem längeren Aufsatz [illegible] deutung des Reichserbhofgesetzes in den Gebieten mit [illegible] kleinbäuerlichem Charakter" weist die landwirtschaftliche [illegible] zeitschrift „Feld und Wald", Verlag W. Girardet, Essen, [illegible] Ausgabe Nr. 49 vom Dezember 1934 nach, daß auch [illegible] lichen Betrieben das Reichserbhofgericht zum Segen [illegible] es aus dem Geiste entstanden ist, den deutschen Bauern [illegible] mit seiner Scholle zu verwurzeln und ihm und seiner [illegible] Eigentum an seinem Grund und Boden als unveräußerliches [illegible] unverschuldbares Gut zu sichern.

Der heutigen Nummer fügen wir einen Wandkalender für das Jahr 1935 bei.

vatter gestorben und druff Annen, sein haußfraw auch gestorben anno 92 den 17. Juny".

Im Vogtsamt folgte dem Vater Conradt auch sein Sohn Johann Fischer. Er sowohl als auch seine Ehefrau Agneß, geb. Hirz, „hirz Simons dochter, von Hayger", starben sehr früh und hatten nur einen Sohn, „Hanß Jörg".

Mit dem Tode Johann Fischers war der Vogtsstuhl in Burbach wiederum verwaist. Aber auch diesmal blieb man bei der Neubesetzung des Postens in der Verwandtschaft; denn es folgte Johann Mansius, der Gatte Julianes, also der Schwager Johann Fischers.

Aus der Ehe des Vogts Mansius und seiner Frau Juliane Fischer entsprossen drei Kinder: 1. Adam, der nach Siegen verzog; 2. Ursula, die sich mit dem vorhin erwähnten Schultheiß Johann Beel verheiratete und 3. Philipp, der in den Jahren 1627—1636 in Neunkirchen als Pfarrer Dienst tat und auch daselbst starb. Er war verheiratet mit Elisabeth Brasen, Tochter des Inspektors Jakob Brasen aus Altenkirchen. Die Ehe scheint kinderlos geblieben zu sein.

Aus den teilweise nicht ganz einfachen Verwandtschaftsverhältnissen und den damit verbundenen Fragen über Besitz und Erbschaft ergaben sich für Pfarrer Pezenius recht viel Unannehmlichkeiten. Besonders scheint er mit seinem Schwager, dem Vogt Mansius, recht oft geteilter Meinung gewesen zu sein, denn er macht diesem die schlimmsten Vorwürfe.

Betreffs des von den Eltern in Burbach ererbten Wohnhauses schreibt er wörtlich: „Das wohnhauß ist bey leben, Annern, der Mutter selig, mir zugetheilt worden. Aber nach ihrem todt, hat Johan Mansius eine rechtfertigung mit mir gepflogen, als d. ich d. hauß widerumb durch eine transaktion zu frischer theilung hab abgeben müssen, Ist aber durch ein falsch gelegtes looß von mir uff Mansius gefallen". „Deßwegen ich nottrenglich mein hauß, so ich zu Burpach habe, auff meinen beuttel erbawen müssen. Gott bewahre mirs, und laß es meine rechtlichen Kinder erben. Amen."

Es folgen dann nach Klärung der verwandschaftlichen Beziehungen, die daraus sich ergebenden Erbschafts- und Teilungsangelegenheiten und die Abschätzung der unteilbaren liegenden Güter. So wurden veranschlagt: Das Wohnhaus, welches der Vogt Mansius erbte, mit 330 gl. „Der forderste stall, so ein hauß gewesen" 30 gl. „Das friesenhauß undigt dem wege" 30 gl." Die Scheuer hinder dem Wohnhauß" 40 gl. „Das Schmidtchen vor Mansius hauß" 8 gl. Und sodann die Felder und Wiesen. Alle diese Auseinandersetzungen aufzuzeigen würde zu weit führen. Erwähnt werden mag nur: „Die wiesen umbs dorff Burpach seindt derzeit nicht von uns zertheilt worden."

Ob Pezenius sich in Erbschaftsfragen etwas hat zuschulden kommen lassen oder nicht, läßt sich aus seinen eigenen Berichten natürlich nicht entnehmen, d. h. er beweist überall seine Rechtlichkeit. Aber seine Geschäftstüchtigkeit scheint ihm unter seinen Verwandten keinen guten Namen gesichert zu haben. Seine dauernden Rechtfertigungen und Beteuerungen beweisen dies. Zwei solcher Erklärungen mögen hier noch folgen, die sogar Gott zur Zeugenschaft anrufen:

„. . . wirdt niemandt mirs zu versagen wissen, weill die Gütter lenger nit alß zwey Jar Im versatz gestanden: danach aber, wie Johan Beel und hans Jörg fischer, meinem Schwager besagen müssen, Ich sie uffrichtig und redlich gelost und uff freye füsse gestellt habe: Daß Gott geehrt sey in Ewigkeit. Amen".

„Wenn obg. gütter derzeit in Irer handt gestanden, und sie gesehen, daß ich zu Irer wolfart alhir güter zu wege bringen konnt, hätte es Inen wolgestanden, mir sie die Zeit zu len: aber weh thut untreu und undank: H. hilf mir, d. ich Irer gnaden mit leben dürffe. Amen. Amen.

Aus bekommernis geschrieben."

Das Grabenbeil.

Ich trug es überm Rücken, den Eichenstiel fest in der [illegible]
Und ging mit starken Schritten dahin über heimatliches [illegible]
Die Gräben auf der Eltern Wiesen waren das Ziel
von meinem Gang,
So zog ich ohne zu verdrießen den Pfad am hohen Rain [illegible]
Und meine Gedanken gingen zurück einen langen Weg
Und blieben oftmals hängen an einem schmalen Uferdamm
Da war der Vater stets am Platze, der so oft dies Beil [illegible]
Und half hinüber mit einem Satze ohne lang und viel zu [illegible]
Er wußte ohne daß er frug und ohne umständlich Klage
Den Kummer, den man mit sich trug, der einem raubte [illegible]
Das ist endgültig nun vorbei seit jenem trüben Tage
Da ihr: Sei vom Leid der Erde frei, die Schicksalsmacht
zum Vater sprach. —
Den Stiel, vom Wurme angenagt, nahm ich in beide [illegible]
Und hieb an einer Schnur entlang Trennungsstreifen [illegible]
Hob mit der Hacke den Rasen aus und dacht in trüben [illegible]
Ach könnt ich immer sein zu Haus, doch muß ich wieder
fort von hinnen.
Das Wohlsein des Volkes, der Nation fordert von jedem
sein ganzes Können
Und manches Kind und mancher Sohn muß sich von [illegible]
Dingen trennen.

Todesanzeigen. Frau Minna Lübeck geb. Schneider, Siegen, Landwirt Johannes Klöckner, Netphen. — Konditormeister [illegible] hoff, Weidenau, 48 J. — Bäckermeister Karl Burbach, Eiben, [illegible] meister Fritz Schneider, Buschhütten. — Heinrich Irle, Kreuztal, [illegible] August Krieger Siegen, 71 J. — Ernst Block, Kreuztal, [illegible] Schmidt, Achenbach, 57 J. — Clemens Schlosser, Herdorf, [illegible] Bernhard Schlosser, Anna geb. Schlechtriemen, Herdorf, [illegible] Petry, Siegen, 28 J. — Fräulein Berta Böcking, Unterwilden, [illegible] Witwe Emilie Kolb geb. Röh, Langenholdinghausen. — Wilhelm [illegible] Hammerstein, 78 J. — Frau Witwe Elisabeth Graulich geb. Schäfer, [illegible] dorf, 80 J. —

Druck und Verlag: H. Braun, Inhaber Otto Braun, Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Siegen. Kr. Siegen. DA. III/34 2286. — Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste [illegible]

Statt Karten.

Rudolf Strott
Johanna Strott
geb. Jung
Vermählte.

Neunkirchen Kr. Siegen,
Düsseldorf, Karlshof 30, den 29. Dezember 1934.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Jenny Schreiber
Ernst Fünfsinn.

Wiederstein/Salchendorf, Neujahr 1935.

Statt Karten.

Gretel Beel
Fritz Göttmann

geben ihre Verlobung bekannt.

Altenseelbach,
Frankfurt a. M., Neujahr 1935.

Wir wünschen
unseren Geschäftsfreunden ein
frohes neues Jahr!

Müllenschläder
Neunkirchen Herdorf

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten
wünschen wir ein glückliches neues Jahr!

H. Braun, Inh. Otto Braun.

Oeffentliche Mahnung.

Die **Steuerrückstände für den Monat Dezember 1934** werden hiermit öffentlich angemahnt. Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt. Nach Ablauf **1 Woche** werden bis dahin nicht gezahlte Rückstände kostenpflichtig eingetrieben.

Neunkirchen, den 28. Dezember 1934.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.
Roth, Gemeinde-Rentmeister.

Nähmaschinen u. elektr. Waschmaschinen

allerbeste Fabrikate mit langjähriger Garantie.

Rich. Langenbach, Burbach.

Patentbericht. Mitgeteilt von Patent- und Civilingenieur Haller in Betzdorf, Schillerstraße 11.
Patentanmeldungen: Achenbach Söhne GmbH., Buschhütten. Verrichtung zum Putzen von Blechen. — Siegener Maschinenbau G. Siegen und Friedrich Klein, Lohe b. Dahlbruch. Kühlbett zwei Gruppen von Auflaufrinnen. — Patt u. Dilthey GmbH., Betzdorf. Staubabscheider.
Patenterteilungen. Hermann Irle GmbH. Walzengießerei und Dreherei, und Günther von Gumpert, Deuz i. W. Verfahren zur Herstellung von Verbundgußwalzen. —

Am Morgen. Professor (aufwachend): „Amalie, wie spät ist es?" Gattin: „Acht Uhr." Professor: „Und wann wollte ich erwacht sein?" Gattin: „Um acht Uhr." Professor: „Und warum hast du es nicht?"

Trauringe

bei

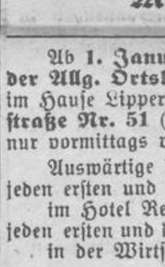
Müllenschläder
Neunkirchen Herdorf

Zu Sylvester

Berliner Ballen mit versch. Füllungen.
Reiche Auswahl in
Weinbrand, Rum, Arrak.
Weiß-, Rot- u. Südweine
in verschiedenen Preislagen.
Bei größerem Bedarf erbitte vorherige Bestellung.

Konditorei Heimann
Tel. 451

Sportplatz bei der Ziegelei



Sonntag, d. 30. Dezember
Meisterschafts-Fußballwettspiel
B. C. 07 Siegen 1. M.
Sp.-V. 1910 Altenseelbach 1. M.
Anstoß 2½ Uhr.

Nächste Sprechstunde 2. Januar

Dr. Reipen
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.
Siegen.

Aus Abbruch der **Kunster Metallhütte bei Struthütten** größere Mengen

Ziegelsteine
Dachziegel
Bauholz

preiswert abzugeben.

E. O. Schmidt, Herdorf
Telefon Betzdorf 202.

Vollw. Zuckerschnitzel sowie Kleespreu
auf Lager.

Mühle Rink
Tel. 441.

Ev. Gemeinde Neunkirchen.
Sonntag, S. n. Weihn. den 30. Dez. vormittags 10 Uhr Gottesdienst: P. Witzel. Montag, abends 5 Uhr, Sylvesterandacht: Missionar Blecher. Neujahrstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst: P. Witzel.

Ev. Gemeinde Herdorf-Struthütten.
Sonntag, den 30. Dez., vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. P. Timm. 17 Uhr Weihnachtsfeier in der Kirche. Montag, den 31. Dezember, 20 Uhr, Sylvestergottesdienst in der Kirche. anschl. Beichte u. Feier d. hl. Abendmahls. Neujahr, 10 Uhr Hauptgottesd.

Ev. Gemeinde Burbach.
Sonntag den 30. Dezember 10 Uhr Gottesdienst. P. Stein, Wilnsdorf. Sylvester 1934, ½5 Sylvesterandacht (Musik. Darbietungen) P. Bruckhaus. Neujahr 1935, 10 Uhr Neujahrsgottesd. P. Bruckhaus (Wahlb. Posaunenchor).

Inventurlisten

zu haben in der
Buchdruckerei H. Braun.

Eine fast neue
Strickmaschine
allerbestes Fabrikat billig zu verk.
Rich. Langenbach, Burbach.

Tischkalender

in versch. Ausführungen vorrätig.
H. Braun.

Schreibunterlagen
in verschied. Größen wieder eingetroffen. **H. Braun.**

Die neuen
Einheitsmietverträge
sind zu haben in der
Buchhandlung H. Braun.



Gute hochträchtige
Milch- und Fahrkuh
zu verkaufen. Lippe, Haus Nr. 36.

H. BRAUN
NEUNKIRCHEN, Bez. Arnsberg
Petschafte, Farbe
Gummi- u. Metallstempel

Ab **1. Januar 1935** befindet sich die **Zahlstelle Burbach der Allg. Ortskrankenkasse** des Landkreises Siegen **nicht mehr** im Hause Lipper-Tor Nr. 105 **sondern** im Hause **Würgendorferstraße Nr. 51** (in der Nähe des Amtsgerichts). Die Zahlstelle ist nur vormittags von 8—12 geöffnet, nachmittags geschlossen.

Auswärtige Zahltage werden nach wie vor abgehalten
jeden ersten und dritten Dienstag im Monat in Neunkirchen, im Hotel Reiffenrath, nachmittags von 3—5 Uhr;
jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat in Niederdresselndorf, in der Wirtschaft Louis Georg, nachmittags von 3—5 Uhr.

Bekanntmachung.

Nach amtstierärztlicher Feststellung ist die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Burbach und Wilnsdorf erloschen. Die mit meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 6. Dez. 1934 verhängte Ortssperre wird hiermit aufgehoben. Die Gehöftsperre bleibt bestehen.

Siegen, den 20. Dezember 1934.

Der Landrat.
J. V. Dr. Scheer.

Voranzeige.

Freitag, den 4. Jan. läuft 8¼ Uhr im Saale Dick der Großtonfilm:

„Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt"

mit Beiprogramm. Karten im Vorverkauf bei H. Braun

N. S. D. A. P., Ortsgruppe Neunkirchen.

Voranzeige.

Montag, den 7. Januar, abends 8¼ Uhr, im Saale Thielmann

Lichtbildervortrag Verdun-Douaumont

des Major a. D. von Klüfer, Erstürmer des Fort Douaumont.

Eintritt 40 Pfg. **NS-Frontkämpferbund (Stahlhelm)** Ortsgruppe Neunkirchen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9½ Uhr entschlief sanft, nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Emil Schneider

Marie geb. Debus

im Alter von 68 Jahren.

Kann nun Abba rufen, kann nun freudig ruh'n in des Heilands Liebe, dabei bleibt es nun.

In tiefer Trauer:
Familie Karl Schneider
Familie Paul Schneider
Familie Artur Edelmann

Zeppenfeld, Neunkirchen u. Obersdorf,
den 28. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet Montag, den 31. Dez., nachmittags 3¼ Uhr statt.

Tüchtige
Elektro- und Autogenschweißer
gesucht.

Patt & Dilthey G. m. b. H., Betzdorf.

Unsere Kassen in **Burbach, Neunkirchen, Niederdresselndorf** bleiben am **31. 12. 34** wegen Abschlußarbeiten **geschlossen.**

Amtssparkasse zu Burbach Kr. Siegen.

Am **Montag, den 31. Dezember 1934,** bleibt unsere Kasse wegen Abschlußarbeiten

geschlossen.

Freier Grunder Bank e. G. m. b. H.

Hellerthaler Lichtspiele

Herdorf	Neunkirchen
Freitag, Samst., Sonntag 8¼ Uhr	nur Sonntag 8¼ Uhr

Hertha Thiele und **Th. Loos** in ihrem neusten Filmwerk

Elisabeth u. der Narr

Ein tiefgehender Herzenskonflikt und ein geheimnisvoller Mordfall sind die Grundlagen und die Handlung des Films.

Außerdem die lustigste Tonfilmoperette des Jahres

Mein Liebster ist ein Jägersmann.

Ein Film voll Jugend, Liebe und Glück. Ein Film der Sehnsucht, Fröhlichkeit und Heiterkeit.

Herdorf	Neunkirchen
Dienstag (Neujahrstag) und Mittwoch 8¼ Uhr	Nur Neujahrstag 8¼ Uhr nachm. 4 Uhr Schülervorstellg.

Wir zeigen den
gewaltigen Ufatonfilm

Ein Mann will nach Deutschland.

Dieser Film zeigt in spannenden packenden Bildern den abenteuerlichen Fluchtweg eines Deutschen, der bei Ausbruch des Weltkrieges in fernen Landen weilte.

Im weiteren Programm sehen Sie **Renate Müller u. Georg Alexander** in dem **Ufalustspiel**

Wenn die Liebe Mode macht.



Spiel und Sport.

Meisterschaftsspiele:
Dreistiefenbach — Holzhausen 2 : 6
Burbach — Gernsdorf 10 : 0
Freudenberg — Unterwilden 3 : 2

Gesellschaftsspiele:
Neunkirchen — Salchendorf 2 : 4
Struthütten — Altenseelbach 0 : 1
Herdorf — Wehbach 8 : 1
Weihn.: Dreistiefenbach — Neunkirchen 7 : 1

Neunkirchen und Salchendorf zeigten sich auch am Sonntag wieder einmal als zwei gleichwertige Gegner. Der größere Siegeswille entschied den Kampf zu Gunsten Salchendorfs.

Altenseelbach scheint noch immer nicht die Spielstärke früherer Jahre erreicht zu haben, denn der Sieg über Struthütten ist äußerst knapp.

Holzhausen und Burbach brachten ihren Gegnern hohe Niederlagen bei und konnten somit ihren Tabellstand etwas günstiger gestalten.

Mit 4 Spielern aus der 1. Mannschaft lieferten die Neunkirchener in Dreistiefenbach ein Gesellschaftsspiel und konnten dadurch gegen die eifrigen Dreistiefenbacher nicht aufkommen.

Humor.

Tünnes und Schäl gehen auf die Jagd. Plötzlich taucht ein Eber vor ihnen auf. Tünnes schießt und fehlt. Der Eber stürzt sich wutentbrannt auf die Jäger. Die mächtigen gelben Hauer starren. Tünnes und Schäl rennen um ihr Leben. Immer näher kommt der Eber. Da schreit Tünnes verzweifelt: „Ich wor et net . . . Dä Schäl hät geschosse."

Köln. Illustrierte. Heft 20 Pfg. Vorrätig in der Buchhandl. H. Braun.

Zum Jahreswechsel!

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in:

Geschäftsbücher, Registraturwaren und Papiere für den kaufmännischen Bedarf.

Amerikanische Journale in allen Grössen, sehr preiswert, Spaltenbücher mit 2, 3, 4, 5 bis 26 Spalten, bestens geeignet, für alle Hilfszwecke.
Registerbücher, Wechselkopierbücher, Lohnbücher auch in Taschenformat, Portobücher, Protokollbücher.
Kassenbücher für Geschäftsleute und Handwerker, von Steuerfachleuten entworfen und erprobt.
Hauptbücher, Kontokorrente, Kladden aller Art.



H. BRAUN
Inhaber: Otto Braun
Gegr. 1887 Fernruf 207

Briefordner, Ablegemappen, Postscheckordner, Schnellhefter, in versch. Farben, Mappen für Briefschaften ohne Lochung, Pultmappen, Sammelschachteln, Unterschriftsmappen, Vorordner, Locher, Löscher, Schreibunterlagen, Tintenfässer, Kartenständer, Zettelhaken, Briefkörbe.
Formulare in Blocks zum Durchschreiben, wie Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungsauszüge, Auftragsbücher, Lieferscheine etc.
Alle Papiere, wie Schreibmaschinenpapier, Durchschlagpapier, Kohlepapier, Abzugpapier u. v. a. mehr.

Um deutsche Not

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

19)

Sie hatte ihr Arbeitsgerät still in die Küche gestellt, denn es war jetzt alles sauber und aufgeräumt hier im Zimmer. Nun trat sie zu ihm an den Tisch und sah ihn fragend an.

„Ist eine neue Not gekommen, Herr Seidenbender? O, sagt mir, wo ich helfen kann!"

Er nickte.

„Worms ist ärmer denn je. Wo ist unser Brot für die kommende Zeit? Nun muß ich bitten gehen bei den Bürgern, die noch Hab und Gut ihr eigen nennen, daß sie von ihrem Ueberfluß abgeben an die anderen, so bitteren Hunger leiden müssen. Es ist der alte Güldenborn immer ein guter Bittgänger gewesen, den wollt ich schicken von Haus zu Haus. Vielleicht daß der eine oder der andere noch ein Scherflein übrig hat oder einen alten Schmuck. Im Seidenbenderhaus gab man schon alles hin auf mein Bitten. Denn in der Vorstadt ist die Not schon groß Ihr könnt dann Lebensmittel kommen lassen dafür aus Mainz oder sonstwo."

Sibylle war flammend rot geworden. Denn sie dachte an die vergrabene Kiste der Ahne unterm Eichenbaum. Und sie schämte sich ihrer Sippe.

„Schickt den Ohm Güldenborn auch zu uns, Herr. Es hat die Ahne noch viel Kostbarkeiten im Wormser Haus."

Er lächelte.

„Frau Emerentia Battenberg behält ihr Geschmeide lieber für sich. Sie hat es mir schon einmal selbst gesagt."

Sibylle schüttelte den Kopf.

„Man muß es ihr klarmachen. Und über den Teil, der mir davon gehören soll, hat sie nicht zu verfügen. Ich gebe ihn der Stadt Worms, sobald man ihn nötig hat."

„Und wenn Ihr selber ihn einmal nötig hättet, Jungfrau?"

Sie zuckte die Achseln.

„Wenn ich noch diesen Monat mit dem Balthasar Güldenborn nach Holland soll, brauch in den Goldkram nimmer. Die Güldenborns sollen reich genug sein in Amsterdam."

Seidenbender hatte jäh den Kopf gehoben. Groß sah er sie an.

„Nach Holland? Ihr? Warum denn das?"

Ein verlegenes Lächeln ging um ihren feinen Mund. Es war aber ein Lächeln, das bitter weh tat, wenn man es ansah.

„Ich bin doch dem Balthasar Güldenborn anverlobt. Und er wird mich holen mit seiner Kutsche, wenn alles warm und grün ist."

„Nein!" rief da Seidenbender mit einer Stimme, die hart und fremd klang.

„Nein, nein, Sibylle, ach, nein!"

Und ehe sie es noch hindern oder verhüten konnte, stand er vor ihr und packte sie an den beiden bloßen Armen. Riß sie an sich und vergrub sein brennendes Gesicht in ihrem lichten blonden Haar.

„Nein! Sibylle! Um Gottes Barmherzigkeit willen! Dann ist auch für mich das letzte Licht erloschen in Worms! Daß ich wußte, du warst da, du warst nahe, das hat mich aufrecht gehalten die ganze Zeit! Alles in mir hat geschrien nach dir, damals, als ich bei euch lag im Wormser Haus. Deine Liebe habe ich gefühlt, dein Erbarmen, dein Verstehen. Und habe schweigen müssen. Immer, immer. Weil ich vom Rat bin. Weil ich an erster Stelle stehe. Weil ich nicht sündig werden darf an Weib und Kind. — O Gott! Aber ich bin auch nur ein Mensch mit heißem, wildem Blut und einer Seele voll Hunger. O, so großen Hunger hab ich oft nach ein wenig Liebe, Sibylle. Gib du sie mir! Gib du sie mir!"

Stammelnd hatte er es hervorgestoßen. Hatte sein Gesicht hineingewühlt in ihr Haar, bis seine Lippen ihre Stirn gefunden, ihren Mund.

Emporgerissen hatte er sie an sein Herz, als wollte er sie nie mehr lassen. Wie ein Strom flutete es über Sibylle. Wie ein wilder, reißender Strom, der jäh über die Ufer getreten. Dem eine jähe Hand das Stauwerk beiseite gerissen, daß sich nun die hochgestauten Fluten ergossen in schwindelnder, alles niederstürzender Fülle.

Sie glaubte zu ersticken. Zu sterben.

Und doch war es wie ein Gefühl unsäglichen Glückes in ihr.

Namenloses Glück, wie sie es noch nie in ihrem ganzen Leben gespürt. Und sie wehrte sich nicht.

Regungslos still hielt sie unter den Flammen seiner sehnenden Küsse.

Da hub im Lindenbaum die Drossel an zu singen.

Und es kam wie ein Erwachen über sie beide.

Weich bettete er ihr Haupt an seiner Brust.

„Nun tat ich doch, Sibylle, was ich niemals tun wollte. Aber diese Stunde war wohl schuld daran. Diese linde Frühlingsstunde, die mich dich finden ließ, so ganz allein. O, wie ich dich liebe! Schon lange, Sibylle. Schon sehr lange. Ich habe gekämpft dagegen. In schlafloser Nacht und arbeitsvollem Tag. Ich hab es dir nie sagen wollen. Weil ich es ja nicht darf.

Aber nun in dieser Stunde, wo du mir sagst, daß du einem anderen sollst gehören für alle Zeit, da ist es durchgegangen mit mir wie ein Roß, das alle Zügel sprengte. Und ich bitte dich, bei Gott, vergib es mir!"

Da legte sie die Arme um seinen Hals und barg ihr Gesicht an seiner Brust.

„Ich habe dir zu danken, in alle Ewigkeit. Weil du etwas wach gemacht in mir. Etwas Großes und Starkes und Königliches. Nun kann ich mutig meinen Weg gehen, wohin er mich auch führen mag. Nun will ich alles tragen, was Gott mir schickt. Nun wollen wir auseinandergehen und nie mehr so zusammenkommen, Johann Friedrich. Weil wir nicht sündig werden dürfen an Frau Elisabeth. Weil wir nicht heimlich tun wollen, was Sonne scheut und reines Menschenauge. Es ist genug, daß einer weiß vom andern, wie lieb und wert er ihm ist. Das sei uns Kraft und Licht in allem Dunkel. Und mache uns stark. Dich auf deinem Wege und mich auf dem meinen. Nun geh, du Ratsmann dieser Stadt und kaiserlicher Pfalzgraf. Du hast noch Großes vor. Das darfst du nicht beflecken. Wir haben unsere Seelen erkannt. Mehr dürfen wir nicht fordern voneinander. Heute noch nicht. Weil niemand ungestraft den Eid gebrochen hat, den er vor Gott gegeben.

Hier, nimm deinen Hut und Stab. Ich will, daß du nun gehst."

Fest hatte sie es gesagt. In ihren blauen Augen brannte ein großes, heiliges Licht.

Er sah sie noch einmal an. Tief und lange. Dann wandte er sich um und schritt festen Ganges aus der Tür.

Steil steht Sibylle am Tisch.

Aber ihre Hände suchen keinen Halt und keine Stütze. Ihre Hände liegen ineinander wie zum Gebet.

Sie hat den Kopf gehoben und lauscht. Lauscht auf den Schritt des einen, der klingend da draußen verhallt. Bis sie nichts mehr hört.

Nichts als nur den Sang der Drossel im Lindenbaum. Da bricht sie in die Knie.

Senkt tief den blonden Kopf und schlägt die Hände vor das Gesicht. Und weint. Und weint.

*

Am Seidenbenderhause tönt der Klopfer, schwer und laut. Und dann schreitet Sibylle die Treppe herauf ins Wohnzimmer, wo Frau Elisabeth sitzt.

Sibylle hat ein Päcklein unter dem Arm, in ein dunkles Tuch geschlagen.

Sie legt es vor der Seidenbenderin auf den großen Tisch.

„Es ist noch Schmuck und Gold von mir, so die Ahne in Verwahrung hatte. Ich habe sie gebeten, daß ich es bringen darf für die Not der Stadt."

Sie sagt nicht, was es sie für Kämpfe gekostet hat mit der alten, geizigen Battenbergerin. Daß sie selber ganz allein in stiller Nachtstunde die Erde von der Kiste geschaufelt und mit Mühe den schweren Deckel gehoben. Bis sie ihr Eigentum herausfand aus dem anderen und alles wieder mit Erde bedecken konnte. Sie sagt es nicht, wie ihre Hände gezittert haben, weil sie immer meinte, es könnten Franzosen vorüberkommen und alles entdecken. Ohne Laterne hat sie gegraben, damit kein flackerndes Licht sie verriete.

O, wie war die Maiennacht so schön gewesen! Denn sind nicht tausend Stimmen wach in solchen Nächten? Wo der Rhein viel lauter singt als am Tage, wo ihn niemand hört über dem Hasten und Lärmen der kleinen Menschenkinder.

Sibylle hatte gar nicht gewußt, daß eine Maiennacht so wundersam sein kann! Als sie ihre Arbeit beendet, hat sie sich still auf das Bänklein unter der Eiche gesetzt. Und hat die Hände in den Schoß gefaltet und hinaufgesehen in den großen, funkelnden Sternenhimmel. Und hat Frieden gesucht für ihr armes, zerrissenes und beladenes Herz.

Es ist eine Not in ihr und sie weiß sich nicht zu helfen. Weil ihre Liebe nicht jubelnd dahingehen darf über die blühende Erde.

Weil Sünde ist, was andere frei und herrlich tragen dürfen wie eine güldene Krone. Weil Diebstahl ist, was andere täglich greifen dürfen mit liebender Hand. Ach, ist nicht Diebstahl ein jeder Gedanke an ihn!

Die Frauen im Wormser Hause merken nichts von ihrer Seelennot. Nur stiller ist Sibylle geworden und ernster. Und sie hat keine Ruhe, wenn sie nicht schaffen kann von früh bis spät.

Nun steht sie vor der Seidenbenderin mit ihrem Päcklein in der Hand. Und es ist ein Verwundern in Frau Elisabeth, wie schmal Sibylles Wangen geworden sind die letzte Zeit.

„Wollet Euch setzen, Sibylle, Ihr sehet müde aus. Und soll ich Euch einen Imbiß holen?"

Sibylle schüttelt den Kopf. Sie nimmt das Spitzentuch von den Schultern, denn der Maientag ist warm heute.

Es duftet nach jungen grünen Birken und frisch gebackenem Kuchen. Denn Pfingsten ist vor der Tür. Und das Lachen der spielenden Kinder tönt von der Straße herauf.

Die Seidenbenderin fragt nach der Ahne, nach Muhme Dorothee.

Still und ruhig steht Sibylle ihr Rede und Antwort. Und muß immer wieder hinübersehen zu Frau Elisabeth, die tiefgebeugt über ihrer Näharbeit sitzt.

Sie sieht recht krank aus, die Frau. Und doch täuscht sie sich, oder ist jetzt etwas im Angesicht der Frau, das früher nicht da war? Ein wenig mehr Weichheit? Ein wenig mehr Güte? Oder glaubt man oft etwas zu sehen, weil man es so innig gerne sehen möchte?

Die Tür wird aufgerissen und Bastel stürmt herein. Sein Atem fliegt und seine Augen sind groß und weit wie vor Entsetzen. An Frau Elisabeth schmiegt er sich an und streicht ihre Wange.

„Du bleibst doch immer bei uns, Mutter, gelt?"

Sie hebt erstaunt den Kopf.

„Wie kommst du darauf, Bastel? Warum sollt denn ich von euch gehen?"

Und hastig berichtet der Knabe:

„Sie haben eben in der Gasse erzählt, daß dem Heino die Mutter gestorben sei diese Nacht. Und just dem Heino, Mutter, der schon keinen Vater mehr hat. Da kam's mir in den Sinn, wenn du nun auch fort wolltest gehen von uns. Das tust du nimmer, Mutter?"

Und er legte beide Aermchen um ihren Hals und preßte sie an sich.

„Aber der Vater darf auch nicht gehen, hörst du? Wir brauchen euch beide, das Schwesterlein und ich."

Es war ein Zittern über Frau Elisabeth gekommen. Sie küßte das Kind auf die Stirn und senkte tief den Kopf.

Und abermals wurde die Tür aufgerissen. So jäh, daß die beiden Frauen zusammenfuhren vor Schreck. Denn sie hatten den Klopfer an der Haustür nicht gehört.

Doktor Melchior, Seidenbenders bester Freund, stand auf der Schwelle.

Er war blaß bis in die Lippen und seine Stimme heiser.

„Wo ist Johann Friedrich? Wir Herren vom Rat sollen unverzüglich hinüberkommen zum Bürgerhof. Aber vollzählig der ganze Magistrat. Der neue Kriegs-Intendant Lafond hat es befohlen. Denn Wichtiges habe er uns mitzuteilen."

Frau Elisabeth war aufgestanden.

„Johann Friedrich wird drüben sein in seinem Arbeitszimmer. Soll ich ihn rufen?"

„Ich gehe selber, Seidenbenderin — ich gehe selber!"

Und Melchior stürzte wieder aus der Tür.

Die beiden Frauen sahen sich an.

„O Gott, was das nur wieder zu bedeuten hat!" stöhnte Frau Elisabeth und rang die Hände. „Der Franzose hat nie etwas Gutes im Sinn, wenn er die Herren vom Rat zu sprechen wünscht. Und noch dazu an einem Sonntag heute."

Sibylle war zur Seidenbenderin herübergegangen und legte den Arm um sie.

„Wir wollen es den Männern leicht machen, Frau Elisabeth, und ihnen helfen, ihre Last zu tragen. Laßt uns nicht jammern vor der Zeit, ehe wir wissen, was uns bevorsteht. Vielleicht ist alles nicht so schlimm, wie wir befürchten."

*

In der Kaiserstube auf dem Bürgerhofe zu Worms brennen alle Kerzen.

Es ist abends um 8 Uhr.

Todernste Männer kommen langsam herein, einer nach dem andern. Es sind die Stadträte, die der Intendant hierher befohlen.

Ueber dem purpurnen Thronsessel funkelt der kaiserliche Doppeladler von der Wand. Deutschland — wo bist du, um uns beizustehen?

Still und ernst stehen die Männer von Worms um den Kriegsintendanten. Wie Gewitterschwüle liegt es ihnen allen. Und ihre Augen hängen unverwandt an Lippen des Franzosen, der da mit bleichem Angesicht ihnen steht, als wüßte er nicht recht, wie er seine Rede ginnen soll.

Er stammelt erst verworren und findet endlich und deutliche Worte.

Der König, sagt er, sei mit dem bisherigen Verhalten der Stadt wohl zufrieden. Und deshalb sei es ihm, daß er derselben Unglück zufügen müsse. Allein die de guerre mache es notwendig. Da sich deutsche Truppen dem Rhein näherten und der König seine Macht wärts zu verwenden gedenke, so könne leicht dieser seinen Feinden zugute kommen, was sein Interesse zulasse.

„Deshalb —" Und jetzt hob der Intendant Stimme — „deshalb muß die Stadt innerhalb drei Tagen von allen Menschen verlassen sein. Ich habe 500 Mann bestellt, die die Habseligkeiten der Einwohner wegbringen können."

Ein furchtbares Entsetzen packt die Männer von Worms als sie das hören. Barmherziger Gott! Ist das nun das lose Unheil, das sie Tag und Nacht gefürchtet — ist es auch über ihre Stadt gekommen?

Seidenbenders Hände waren zu Fäusten geballt, hielt an sich. Doch seine Stimme war hart wie Stahl, er losfuhr:

„Habt Ihr uns nicht die schönsten Versprechungen Versicherungen gegeben, daß unsere Stadt verschont ben solle? Hat nicht der Dauphin selber mir gesagt, wir nichts zu befürchten hätten?"

Zorn steht auf Seidenbenders Stirn. Klingend fallen seine Worte in die Totenstille des Saales.

Der Intendant zuckt die Achseln.

„Der König wünscht nur, daß der Magistrat und Bürgerschaft sich und das Ihrige in Sicherheit bringe mit er, wenn die Feinde kommen, ungehindert tun was er will. Man muß dies Unglück der unglückl Zeit zuschreiben, nicht dem König."

Der Franzose verbeugt sich.

Die Versammlung ist entlassen.

Sie wissen es nicht, die Männer von Worms, nach Hause gekommen sind. Sie wissen es nicht, wie ihren Frauen beigebracht haben und wie sie die durchlebten. Denn Schlaf hat keiner gefunden, ziger.

Am andern Morgen in aller Frühe versamm den ganzen Rat und die siebzehn Zünfte, um ihn Schreckliche mitzuteilen.

Und man beschließt in der letzten und höchsten der gesamte geheime Rat dem Intendanten eine Aufwartung macht und ihm anbietet, um abzuwenden von der geliebten Stadt, daß man Plünderung unterwerfen wolle, wenn nur die Stadt der verschont werde.

Als die Väter der Stadt mit Tränen dem Inten diesen Vorschlag machen, kann auch er sich der Tränen mehr erwehren. Und ebenso alle die umstehenden ziere.

Denn sind sie nicht alle Menschen? Viele auch lienväter — Brüder — Gatten?

Und es sind unter den Männern von Worms zitternde Gestalten, die groß geworden sind mit dem ihrer uralten Rheinstadt. Sie können es nicht fassen sie in drei Tagen davon müssen — ohne Heimat Ziel — ohne Schuld.

In drei Tagen!

Wohin? Wohin? In wildfremde französische Dö ten, von denen sie noch nie gehört?

Aber die Unglücklichen erhalten keinen anderen scheid als den, daß des Königs Befehlen pünktlich gekommen werden muß. Und noch eines sagt den den, harrenden, fiebernden Männern der französische tendant.

„Verschont bleiben von dem Brande sollen der liche Hof und der Dom. Als Asyl sollen sie dieser dahin können sie alle flüchten, frei und ohne Gefahr übrigen Kirchen und Klöster können nicht verschont den. Man achte es für eine Gnade, daß der König Stadt das Bevorstehende angekündigt hat und die ner ungehindert davonziehen läßt!"

Fremde, todweiße Gesichter sind es, die aus den haus wieder auf die Straße treten. Sie tasten sich Häuser, denn nun müssen sie ja sorgen für die Sorgen für die Frauen und kleinen, unmündigen daß sie ein Dach über den Kopf bekommen! Sorgen ihr Hab und Gut, daß sie nicht betteln gehen müssen der Fremde.

O, daß man bei Verstand bleibt! Daß man nicht verliert und den heiligen Glauben! Gott! Gott! Worms soll wahrhaftig brennen? Worms — die heilige deutsche Stadt? Die Heimat, in deren Asche der Väter und Ahnen ruht! Man kann es nicht denken!

(Fortsetzung folgt.)

Kalender für 193

Neukirchener Abreißkalender	0.90
Neukirchener Jugendfreund	0.60
Neues Deutschland	1.–
Konstanzer Großdruckkalender	1.–
Buchkalender aller Art	

Buchhandlung H. Bra

Alles da! Ein Handgriff nur:

Soennecken-Registra

Im Fachgeschäft für Bürobedarf H. Braun

Sie alle Büro- und Registraturartikel